Willkommen am Bozner Kalvarienberg!

Schon viele Generationen von Menschen sind diesen Weg hinauf zur Grabes- und Auferstehungskirche gegangen.
Er war und ist eine gute Adresse für Menschen in ganz unterschiedlichen Anliegen, ein Ort des Innehaltens und des Kraftschöpfens aus dem Glauben.

Auf dem Kreuzweg Jesu begegnet uns Vieles, was auch zu unserem Leben gehört: Abschied und Trauer, Einsamkeit und Angst, Verraten, Verhöhnt- und Verlassenwerden, die Erfahrung von Ohnmacht und Scheitern.
Wir begegnen auf diesem Weg aber auch Menschen, die mitgehen, mitfühlen und mittragen. Und vor allem hat dieser Weg ein großes Ziel: Er führt nicht am Kreuz vorbei, aber er führt durch das Kreuz hindurch ins Licht.

Das Innehalten vor den einzelnen Kapellen ist wie ein Blick in den Spiegel des Lebens. Die dargestellten Szenen sind eine Einladung, uns mit den großen Themen und Fragen unseres menschlichen Daseins auseinanderzusetzen. Das Gehen dieses Weges soll und will uns helfen, unser Leben im Lichte der Botschaft Jesu zu sehen und das Ziel in den Blick zu nehmen, auf das wir als gläubige Menschen zugehen.

Ein herzliches Vergelt's Gott allen, die zur Renovierung dieses Kreuzweges beigetragen haben und allen, die ihn pflegen und sauber halten sowie an Christl Fink, welche die besinnlichen Texte und Gebete auf dem vorliegenden Faltblatt verfasst hat.

Bernhard Holzer, Dekan

Hl. Jahr der Barmherzigkeit 2016

Dompfarre Maria Himmelfahrt
Pfarrplatz 27, Bozen
Tel: 0471 978676 - www.dompfarre.bz.it

1. Kapelle: Abschied von Maria

Simeon segnete das Kind und seine Mutter und sagte zu Maria:
Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen.
(Lk 2, 34-35)

LOSLASSEN

Bei der Prophezeiung des greisen Simeon war es ein erstes Ahnen für die Mutter, dass sie ihr Kind einmal loslassen muss. Maria musste loslassen, als der zwölfjährige Jesus sich in Jerusalem einfach selbstständig machte; als er seine Familie verließ, um als Wanderprediger seiner Berufung zu folgen; als er sich anschickte, im Gehorsam gegen Gott seinen letzten Weg anzutreten.
Aber auch Jesus musste seine Mutter loslassen, um als Mensch reifen zu können, um seiner Berufung in Treue zu folgen.
Bin ich bereit, Menschen, die mir lieb sind, loszulassen? Nur, wenn ich dazu bereit bin, kann ich selbst, können aber auch die, welche ich loslasse, zur inneren Freiheit, zur Reife, zu einem erfüllten Leben finden.

Gott, lehre mich, die Menschen, an denen ich hänge, loszulassen.
Lehre mich begreifen, dass mir nur im Loslassen Freundschaft und Liebe geschenkt werden, und ich im Festhalten riskiere, alles zu verlieren.
Jesus und Maria, ihr Vorbilder im Loslassen, helft allen, denen das Loslassen schwerfällt.

2. Kapelle: Ölbergszene mit den schlafenden Jüngern

Im Garten Getsemani angelangt wurde Jesus von Angst und Traurigkeit ergriffen. Er sagte zu Petrus, Jakobus und Johannes:
Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir!
Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete:
Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm Kraft. Dann ging er zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend.
(Mt 26, 36-39; Lk 22, 43-45)

VERLASSEN SEIN

Jesus - der große Einsame. So oft fühlt er sich einsam, unverstanden. Selbst, wenn er mit seinen engsten Vertrauten seine Visionen teilen will, seine enge Beziehung zum Vater, seine Sicht vom Reich Gottes.
Und jetzt, in der Stunde der großen Angst: Als er – ganz Mensch – zurückschreckt vor dem, was auf ihn zukommt. Er sucht die Nähe seiner Freunde, er bittet sie inständig darum, ihn nicht allein zu lassen – doch sie schlafen.

Es gibt viele Einsame auf der Welt: Menschen, die nach einem freundlichen Gruß, einer Geste ehrlicher Anteilnahme, einem Wort der Ermutigung und des Trostes hungern.
Wo bin ich? Merke ich, wenn im engsten Umkreis Menschen an Einsamkeit leiden oder gar zerbrechen? Schlafe ich? Verschlafe ich meine Chance?
Oder bin ich für andere wie ein Engel, der sie in ihrer Angst, ihrer Not, ihrer Einsamkeit stärkt?

Gott, ich bitte dich für alle, die einen schweren Weg vor sich haben und sich dabei einsam und verlassen fühlen.
Hilf mir, wachsam und achtsam zu sein, um an solchen Menschen nicht vorüberzugehen.
Gib mir im rechten Augenblick das rechte Wort oder auch die Gnade, einfach nur da zu sein und andere schweigend spüren zu lassen:
Ich lass dich nicht allein.

3. Kapelle: Jesus vor Kajaphas

Nach der Verhaftung führte man Jesus zum Hohenpriester Kajaphas. Dieser sagte zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes? Jesus antwortete: Du hast es gesagt.
Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört. Wozu brauchen wir noch Zeugen? Er ist schuldig und muss sterben. (Mt 26, 57ff)

VERLEUMDUNG UND DEMÜTIGUNG ERTRAGEN

Jesus, der die Wahrheit ist, steht vor Menschen, die alles tun, um ihn durch falsche Zeugenaussagen ausliefern zu können. Als er auf die Frage des Hohenpriesters in großer innerer Freiheit und Klarheit antwortet, liefert er sich ihm ganz aus: denn sich als Sohn Gottes zu bezeichnen ist laut Gesetz der Gipfel von Gotteslästerung.
Einer der Soldaten steht mit erhobener Faust bei ihm, bereit zum Zuschlagen. Jesus, das „Lamm Gottes", wehrt sich nicht, lässt sich schlagen und verspotten.

Wie schnell sind Menschen auch heute bereit, Schlechtes, Rufschädigendes, Halbwahres und Unwahres über andere weiterzusagen. Warum?
Aus Neid, aus Ich-Sucht, aus Schadenfreude, aus Bosheit?
Bin ich bereit, für die Wahrheit einzutreten, auch wenn ich mich dabei unbeliebt mache?
Wenn Menschen verleumdet, gedemütigt oder lächerlich gemacht werden? Was tu ich dagegen?

Gott, gib mir Mut und Entschlossenheit, wenn es darum geht, Menschen zu schützen und zu verteidigen, auch auf die Gefahr hin, selber Ziel der Kritik und des Angriffs zu werden.

4. Kapelle: Verspottung durch die Wächter des Kajaphas

Die Wächter des Hohenpriesters Kajaphas trieben ihren Spott mit Jesus. Sie schlugen ihn, verhüllten ihm das Gesicht und fragten ihn: Du bist doch ein Prophet! Sag uns: Wer hat dich geschlagen? Und noch mit vielen anderen Lästerungen verhöhnten sie ihn.
(Lk 22, 63-65)

VERSPOTTUNG UND VERHÖHNUNG ERDULDEN

Jesus, der allen Menschen gegenüber so achtsam war, erfährt so viel Verachtung. Er, der für alle Kleinen, Gedemütigten, Unterdrückten einen Blick voll Liebe hatte - ihm werden die Augen verbunden.
Der Blick wird ihm verwehrt, und verachtender Spott schlägt ihm entgegen.

Gott, manchmal sind auch mir Augen und Hände gebunden. Oft muss auch ich Spott, Hohn und Mobbing über mich ergehen lassen, ohne mich wehren zu können.
Schenk mir dann die Gnade, gelassen und mit Würde darauf zu reagieren.
Und wenn andere in so eine Situation geraten, dann lass mich nicht feige wegschauen oder tatenlos zuschauen.

5. Kapelle: Geißelung

Die Hohenpriester und die Ältesten des Volkes fassten gemeinsam den Beschluss, Jesus hinrichten zu lassen. Sie brachten ihn zum Statthalter Pilatus. Dieser verhörte ihn und sagte: Ich finde keine Schuld an ihm.
Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen und was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Da schrien alle: Kreuzige ihn!
Als Pilatus sah, dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Dann gab er den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen.
(Mt 27, 1-2.22 ff)

AUSGELIEFERT SEIN

Was für ein starkes Zeichen der Ohnmacht:
Jesus steht hier ohne Arme vor uns. Sie sind den Bomben des Zweiten Weltkriegs zum Opfer gefallen und bewusst nicht wieder ergänzt worden. Aber auch den beiden Soldaten fehlt je ein Arm. Auch sie sind ohne Macht, nur Handlanger der Obrigkeit, Handlanger des Bösen.

Gott, so viele Menschen sind auch heute hilflos ausgeliefert: einem Schicksal, einer Krankheit, den Mächtigen der Welt!
Kinder, Frauen, Männer, die für Hungerlöhne arbeiten müssen,
und wir in den reichen Ländern wollen unseren Wohlstand erhalten.
Tausende entführte Mädchen und Frauen, ausgeliefert als Sexsklavinnen; wehrlose Menschen auf der Flucht vor Krieg, vor Zwangsrekrutierung, vor Hunger und Not.
Stärke unser Bemühen und unseren Einsatz, damit Menschen in Freiheit und Würde leben können.

6. Kapelle: Dornenkrönung

Die Soldaten führten Jesus in das Prätorium, das Amtsgebäude des Statthalters, zogen Jesus aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie schlugen ihn, spuckten ihn an, fielen vor ihm auf die Knie und riefen: Heil dir, König der Juden! (Mt 27, 27 ff)

JEDER MENSCHENWÜRDE BERAUBT

„Die Soldaten zogen Jesus aus“, so heißt es in der Schrift, und weiter: „Sie flochten einen Kranz aus Dornen.“
Wie weit können Spott, Erniedrigung und Verhöhnung gehen!
So grausam können Menschen sein - damals wie heute. Jesu Leid geht weiter in den Folterkammern totalitärer Staaten, aber auch überall dort, wo Menschen Opfer von Menschen werden.

Gott, wenn mir bewusst wird,
was deinem Sohn Jesus angetan wurde,
was IHM heute noch in den vielen ihrer Würde beraubten Menschen angetan wird, kann ich nicht mehr so gedankenlos in den Tag hinein leben.
Ich bitte dich für die Menschen, die Unmenschliches erdulden müssen.
Ich bitte dich aber auch für all jene, die freiwillig oder gezwungen zu Folterwerkzeugen geworden sind.
Hab Erbarmen mit den einen und
verzeih den anderen.

7. Kapelle: Kreuztragung

Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen.
Einen Mann, der gerade vom Feld kam, Simon von Zyrene,
den Vater des Alexander
und des Rufus, zwangen sie,
sein Kreuz zu tragen.
(Mk 15, 21)

DAS KREUZ TRAGEN

Auch dieser letzte Weg muss noch gegangen werden.
Jesus ist der rohen Gewalt der Soldaten ebenso ausgeliefert wie den Blicken der neugierig Gaffenden.
Aus Angst, das Schauspiel könnte zu früh zu Ende sein, der völlig Entkräftete könnte vorzeitig sterben, wird ein Fremder zum Helfen gezwungen. Simon hatte Pech.
Oder doch nicht? Was im Mittragen des Kreuzes auf diesem Weg in Simon vorgegangen ist, wissen wir nicht.
Doch dass seine Söhne später in der jungen Christengemeinde aktiv sind, davon berichtet der Apostel Paulus im Römerbrief. Wurde für Simon und seine Familie das aufgezwungene Kreuz zur Gnade, zum Segen?

Wie geht es mir, wenn mir fremdes Kreuz aufgezwungen wird? Vielleicht die Pflege eines Kranken? Eines durch Schlaganfall oder Unfall plötzlich Behinderten?
Das Begleiten eines psychisch labilen Menschen?
Wie lange braucht es da, um in einer auf Anhieb sinnlos erscheinenden schweren Last den Segen zu entdecken!

Gott, freiwillig helfen, ja –
aber sich dazu zwingen lassen?
Und doch zwingt uns oft das Leben dazu.
Hilf uns im Vertrauen auf dich, das eigene Kreuz zu tragen und lass uns bereitwillig auch das von anderen Menschen mittragen.
Und wenn wir selbst einmal auf fremde Hilfe angewiesen sind, gib uns die Demut und die Kraft, uns helfen zu lassen!

Kreuzeshügel mit drei Kreuzen

Sie kamen zur Schädelhöhe; dort kreuzigten sie Jesus und zusammen mit ihm auch zwei Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land.
Um die neunte Stunde rief Jesus laut:
Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Lk 23, 32.33; Mt 27, 45f)

ÄUSSERSTE VERLASSENHEIT

Wo ist die Verbundenheit mit dem VATER, die Jesus erfahren hat, damals bei seiner Taufe im Jordan, als er die Stimme vernahm: „Du bist mein Sohn, mein geliebter!“?

Wo ist die Kraft Gottes, die er erfahren durfte, als er Kranken die Hände aufgelegt hat? Nun ist die Nacht äußerster Gottverlassenheit für Jesus angebrochen.
Auch darin wird er solidarisch mit uns Menschen,
mit all denen, die in äußerer und innerer Qual schreien:
„Gott, wo bist du? Gott, warum hast du mich verlassen?“

Gott, wie ohnmächtig und klein
fühle ich mich manchmal angesichts des Leids,
das Menschen in meiner Nähe zustößt oder
vielleicht auch mich selber trifft.
Lass mich auch dann festhalten an dir,
wenn ich nichts mehr spüre von deiner Nähe.
Lass mich dann wie Jesus beten:
„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist,
mein Leben, meine Ohnmacht.“

Grabesgrotte

Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef; auch er war ein Jünger Jesu. Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu.
Er hüllte ihn in ein reines Leinentuch. Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg.
Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber. (Mt 27, 57-61)

BEKENNEN

Nur Wenige sind in großer Treue den Weg Jesu mitgegangen bis zum Ende. Zu ihnen gehören seine Mutter sowie Maria aus Magdala und der Apostel Johannes.
Auch erzählen uns die Evangelien von der vornehmen Geste des Josef von Arimathäa. Er hatte bisher wohl nicht den Mut gehabt, sich offen zu Jesus zu bekennen.
Jetzt wächst er über sich hinaus und bekennt sich öffentlich zum Gekreuzigten.

Gott, oft bekenne auch ich mich aus Angst vor den anderen nur heimlich zu dir.
Gib mir den Mut des Josef von Arimathäa und die Liebe der Mutter Maria, eine Liebe,
die stärker ist als die Angst, stärker als der Tod.

Hinweis: Sofern der Kreuzweg zu einer Zeit begangen wird, in der die Kirche am Kalvarienberg geöffnet ist, sind Sie zu einer Einkehr und zum Besuch des Hl. Grabes (hinter dem Hochaltar) eingeladen. Sehenswert sind u.a. die farbenfrohen Kuppelbilder -alles Osterszenen- von Johann Bapt. Hueber und Gabriel Kessler.
In der Kirche liegt ein eigenes Informationsblatt auf.

Öffnungszeiten: Jeden Mittwoch von 15.00- 16.30 Uhr;
in der Fastenzeit zusätzlich an den Freitagen von 6.30 - 7.30 Uhr (Hl. Messe) und von 15.00- 16.00 Uhr;.
Jeden Sonntag bzw. am letzten Samstag im Monat feiern die in Bozen und Umgebung lebenden Moldawier (zwischen 8.00 und 12.00 Uhr) ihre Sonntagsmesse im russisch orthodoxen Ritus.

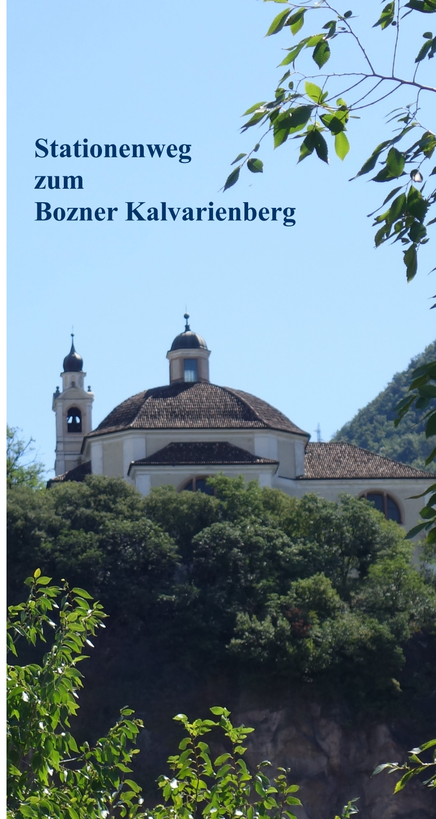
Brunnenkapelle: Der Auferstandene

Maria stand draußen vor dem Grab und weinte. Dann wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte. (Joh 20, 11.14 ff)

VERKÜNDEN

Jesus, den Auferstandenen entdecken wir wie Maria in einem neuen „Gewand“: in dem des Gärtners, des Weggefährten der Emmausjünger, im „Gewand“ der Fremden, der Obdachlosen, der Flüchtlinge, der Hilfsbedürftigen….

Jesus ist es aber auch, der uns lebendiges Wasser, das Wasser des Lebens aus seiner Seitenwunde schenkt. Das Wasser fließt weiter in den Worten der Bibel, in den Sakramenten der Kirche, in seiner Liebe zu uns. An uns liegt es, aus diesen Quellen des Heils zu schöpfen, uns nähren und stärken zu lassen und diesen Reichtum mit anderen zu teilen.

Gott, wenn wir jetzt wieder vom Kalvarienberg hinuntergehen in die Stadt,
zurück in die Familie und in das Leben des Alltags,
dann wollen wir es als neue Menschen tun:
als Menschen, die deinem leidenden, gekreuzigten und auferstandenen Sohn begegnet sind und
aus dieser Begegnung Kraft geschöpft haben.
Lass uns im Alltag deine Liebe weitergeben an alle,
mit denen wir leben und in denen du uns begegnest.
Dir sei Lob und Preis und Dank in Ewigkeit! Amen.

Stationenweg zum Bozner Kalvarienberg